

Themen für Facharbeiten

Themenvorschläge des Stadtarchivs mit Fragestellungen und Quellenhinweisen.

Natürlich sind auch eigene Themenvorschläge möglich. In jedem Fall bitte Rücksprache und Vorbesprechung mit dem Stadtarchivar Marcel Oeben (05261/213-413) oder m.oeben@lemgo.de oder stadtarchiv@lemgo.de.

Kaserne in der Stadt – Von Besatzern zu Freunden?

Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs kamen zunächst US-amerikanische, später kanadische und schließlich britische Besatzungstruppen nach Lemgo, die in der 1936 errichteten (Bleidorn-)Kaserne am Spiegelberg dauerhaft Quartier nahmen. Zusätzlich wurden Häuser und Wohnungen beschlagnahmt, darunter auch Hotels und Gaststätten. Das britische Militär kontrollierte zunächst die gesamte Gemeindeverwaltung. 1993 zogen die britischen Streitkräfte wieder ab.

Wie gestaltete sich das Zusammenleben der Besatzungsmacht mit den Lemgoern? Wurden tatsächlich aus den Besatzern Freunde oder gab es kaum Schnittstellen, an denen sich beide Seiten begegneten? Wie sahen solche Begegnungen aus? Was bedeutete es, dass die Militärkontingente häufiger wechselten?

Quellen

Bestand Ch – Stadt- und Ortschroniken, ab 1945ff.

Thematische Zeitungsausschnittsammlungen des Stadtarchivs

B 3425 Unterlagen der amerikanischen Militärregierung

B 5529 Hotel "Losch" und Gaststätte "Zum Stadtwappen"

B 5530 Entschädigungszahlungen für das Hotel "Zum Stadtwappen" nach Beschlagnahme durch die Besatzungsmacht

B 4177 Britische Woche vom 17. bis 24. April 1966

B 3039 Beschlagnahme der Kaserne einschließlich der Dienstwohnungen durch die Militärregierung und Entschädigungszahlungen an die früheren Wohnungsinhaber

Bestand B – Bauverwaltung – Nachkriegszeit (mehrere Akten über Beschlagnahmungen)

B 2731 Treffen zwischen dem Stadtrat und den britischen Offizieren (Probleme)

B 5164 Inanspruchnahme des Kinos Palast-Theater in Mittelstraße durch das britische Militär (Probleme)

B 3288 Bebauungsplan Nr. 27 Biesterberg

H –Wahmbeck 7 Panzerübungsgelände "Biesterberg"

H – Brake 691 Truppenübungen, Leistung für die Besatzung

Protokolle des Stadtrates 1945/46

Joseph Wiese, Lemgo in schwerer Zeit, 1950

Zeitzeugen

Flüchtlinge und Vertriebene nach 1945 in Lemgo und Brake

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und nach den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz wurden Millionen Deutsche aus den ehemaligen Ostgebieten des Deutschen Reiches, wie Ostpreußen oder Schlesien, vertrieben oder mussten fliehen. Vielfach über Umwege gelangten diese Menschen auch nach Lemgo und Brake. Es musste Wohnraum beschafft, die

Nahrungsversorgung sicher gestellt und einfachste Bedürfnisse wie Kleidung und Brennholz befriedigt werden.

Wie wurden diese Flüchtlinge und Vertriebenen aufgenommen? Was machten sie für Erfahrungen, welche Konflikte gab es? Wie wurde der Wohnraummangel beseitigt? Welche Konzepte der Integration wurden von den Gemeinden Lemgo und Brake verfolgt? Wie änderte sich die Sozialstruktur der Kommunen?

Quellen

Lemgo:

Verwaltungsberichte

Zeitungen und Zeitungsausschnitte

Flüchtlingskartei

B 4105 – B 4112 Flüchtlingsfragebögen

B 4569 Behelfsheime und Notwohnungen

B 4588 Flüchtlingsunterbringung

B 5375 Flüchtlinge und Evakuierte A – Z

B 5503 Flüchtlingsstatistik

B 5177 Kleinsiedlungsvorhaben Luherheide

Zeitzeugen

Brake:

Rats- und Ausschusssitzungen

Zeitungen

199, 200, 262, 263 Wohnungskontrolle

193 Gemeindeflüchtlingsausschuss

298 Vertriebenenbeirat

346, 353, 354 Verzeichnis der Evakuierten und Flüchtlinge (mit Register)

829 Evakuierte und Flüchtlinge

768a und 768b Vertriebenen- und Flüchtlingsangelegenheiten

683 Kulturelle und sonstige Vertriebenenbetreuung

769 Berufliche Betreuung der Vertriebenen

461 Siedlungswesen

701a und 701b Förderung des Wohnungs- und Siedlungsbaus

Zeitzeugen

Städtepartnerschaften – Lemgo in Europa

Die Stadt Lemgo unterhält insgesamt drei Städtepartnerschaften: Vandoeuvre in Frankreich, Beverley in England und Stendal in Sachsen-Anhalt. Die ersten Beziehungen zu Vandoeuvre entwickelten sich über die FH Lippe und die Lemgoer Schulen und (Sport-) Vereine. Eine erste offizielle Delegation aus Rat und Verwaltung reiste 1978 nach Beverley. 1979 wurden die Partnerschaftsurkunden mit Beverley und Vandoeuvre unterzeichnet. Im Oktober 1988 erfolgte die Städtepartnerschaft von Lemgo und Stendal vor dem Hintergrund des Grundlagenvertrags zwischen der BRD und der DDR und des ersten offiziellen Besuchs Erich Honeckers in der BRD 1987.

Was führte zu diesen Städtepartnerschaften? Welche allgemeinen und speziellen Rahmenbedingungen waren dafür nötig? Wie gestaltet sich eine solche Partnerschaft; lassen sich Entwicklungen erkennen? Wie sehen dies die Bürger? Welche Rolle spielt die Idee Europa?

Quellen:

B 3221 Städtepaten und -partnerschaften

Bestand C - Hauptamt - 10.06 Städtepartnerschaften (mehrere Akten)
C 1463 Städtepartnerschaft DDR
Bestand Ch - Stadt- und Ortschroniken, ab 1945ff.
Akten im Zwischenarchiv
Thematische Zeitungsausschnittsammlungen des Stadtarchivs
Fotoalben und Objekte (Pokale, Medaillen...)
Bibliothek Systematik E VIII 3ah Städtepartnerschaften
Zeitzeugen

Gerücht und Besagung - Nachbarschaften in Hexenprozessen

Innerhalb von Hexen- und Zaubereiprozessen im Inquisitionsverfahren spielten sogenannte Besagungen, also Hexerei-Beschuldigungen, gegen andere Personen eine wichtige Rolle. Vielfach stammten die Aussagen aus der Nachbarschaft und dem nahen, sozialen Umfeld der angeklagten Person. In den Prozessen gegen Maria Rampendal und den 17jährigen Jacob Schlirup, inhaltlich verbunden mit dem Injurienprozess (= üble Nachrede, Beleidigung) gegen Wilhelm Cloedt, liegen entsprechende Beispiele vom Beginn und Ende der Hexenverfolgung in Lemgo vor. Abschriften der Prozesse erleichtern die Arbeit mit den handschriftlichen Originalen.

Inwieweit spielten Nachbarschaften bei Besagungen eine Rolle? Wie gestalteten sich die sozialen/verwandtschaftlichen Verhältnisse zwischen Beschuldigten und Verleumdern? Worauf stützen sich die Besagungen? Wie äußerten sich die Angeklagten zu den Besagungen?

Quellen:

A 3672 Hexenprozess Maria Rampendal
A 3613, A 3674 - A 3675 Schadenzauberprozess Jacob Schlirup/Injuriensache Wilhelm Cloedt
Transkriptionen (Abschriften) zu den Prozessen und weiterführende Texte im Nachlass Hoppe (Stadtarchiv)
Plögersche Sammlung
Häuserkartei

Nachbarschaft an der Hauswand - Schuhstraße und Papenstraße zwischen 1600 und 1950

Die direkteste und bekannteste Form der Nachbarschaft ist die Straße. In ihr leben und arbeiten Menschen. Häufig sind dabei Straßen im selben Viertel durch eine ähnliche Sozialstruktur gekennzeichnet, die sich von Straßen und Vierteln in anderen Stadtteilen unterscheidet. Hier wäre zu untersuchen, inwieweit dies für die Schuh- und die Papenstraße auch gilt. Dabei kann der Blick anhand der archivalischen Quellen über die Jahrhunderte (exemplarisch) verfolgt werden. Wie verändert sich das Sozialbild einer Straße? Welche Kontinuitäten sind zu erkennen? Wie unterscheiden sich die beiden Straßen? Was lässt dies für Rückschlüsse über Arm und Reich zu? Wie wurden die bebauten und unbebauten Flächen genutzt? Welche Funktionen übernahmen die Nachbarschaften innerhalb der Stadt? Welche Rolle hatten die Bauerschaften?

Quellen:

Häuserkartei
A 10059 - 10064, A 10071, A 10093 - 10094 Ortsstatuten und Satzungen
A 967 Bevölkerungsverzeichnis
A 3444 - 3448 Haus- und Landbesitz Lemgoer Bürger und Einwohner
A 3435 - 3443, 3451 - 3453 Katasterbücher

A 2342 – 2416 Contributionsrollen
A 536 – 541 Klassensteuer
A 356-368, A 534 – 535 Brandkataster
A 532 – A 533 Gebäudesteuerrolle
B 2563 – B 2594 Hausblätter A – Z
Adressbücher Lemgo
NL 54 Fritz Waldeyer – Häuserchroniken

Karl Junker – Sichtweisen auf einem Außenseiter in Lemgo

Karl Junker (1850 -1912) und sein Haus in der heutigen Hamelner Straße waren schon zu Lebzeiten berühmt und berüchtigt. Die Beurteilung der Person Junkers und seines Hauptwerkes war und ist Wandlungsprozessen unterworfen. Als Produkt eines Eigenbrötlers, eines psychisch Kranken, eines unglücklich Verliebten oder eines eigenständigen Künstlers und „Outsiders“ sind gängige Deutungsmuster des Werkes von Karl Junker. Den traditionellen Deutungsmustern und dem Umgang mit dem baulichen und künstlerischen Erbe Junkers nachzugehen, wäre hier die Aufgabe.

Lit.:

Regina Fritsch / Götz. J. Pfeiffer, Junkerhaus Lemgo (= Lippische Kulturlandschaften, Heft 1), Detmold 2004 [9350]; Regina Fritsch / Jürgen Scheffler (Hrsg.), Karl Junker und das Junkerhaus. Kunst und Architektur in Lippe um 1900, Bielefeld 2000 [5167]; Klaus Peter Schumann, Karl Junker – Ein Lemgoer Künstler zwischen Impressionismus, Jugendstil und Expressionismus, in: 800 Jahre Lemgo. Aspekte der Stadtgeschichte, Lemgo 1990, S. 509 – 537 [Benutzerbibliothek]; Joachim Huppelsberg, Karl Junker Architekt – Holzschnitzer – Maler 1850 – 1912, Lemgo 1985² [2351]; Wilhelm Salber, Drehfiguren. Karl Junker Maler Architekt Bildhauer, Lemgo 1978 [3851].

Unveröffentlichte Quellen:

NL 3 Bernd Enke (Materialien und Forschungsergebnisse zu Karl Junker), siehe dazu auch Bib. Sig. 6921

NL 55 Karl Junker (Zeitungsausschnitte und Aufsätze über Karl Junker)

Zeitungsausschnitte zum Junkerhaus: Z 9057 und Z 9400 M 1

Akten: Grundstücksankauf von den Erben Karl Junkers (1958 – 1962) [B 4328]; Schul- und Kulturredirektion – Junkerhaus (1978 – 1981) [C 1399]; Schul- und Kulturredirektion – Junkerhaus (1976 – 1983) [C 1400]; Einladungen und Vorlagen für den Hauptausschuss, enthält u. a. Bericht über den Zustand des Junkerhauses (1975 – 1976) [C 415]

Hausaktenarchiv des städtischen Bauamtes zum Junkerhaus

Umbau eines ehemaligen Brauhauses zu einem Museum für Karl Junker, Abschlussarbeit von Klaus J. Meier (1980) [S 453]

Renate Müller, Untersuchungen zur Biographie Karl Junkers (1850 – 1912), schriftliche Arbeit für die Diplom-Vorprüfung im Fach Psychologie Uni Köln, 1977 [6216, Quellenanhang, u. a. mit Zeitzeugeninterviews über Karl Junker, amtliche Dokumente]

Veröffentlichte Quellen:

Stadtführer:

Lemgo. Ein Führer in Wort und Bild, Lemgo 1902 [2018]; Führer durch Lemgo und Umgebung, 1. Aufl. 1907, 2. Aufl., nach 1912 [961]; Karl Ottemeyer / Fritz Schmidt, Führer durch Lemgo und den Lippischen Norden sowie durch Barntrop, Blomberg und Schwalenberg, Detmold 1922 [934]; Karl

Meier-Lemgo, Das schöne alte Lemgo, 1927 [968]; Karl Ottemeyer / Fritz Schmidt, Lemgo. Führer durch die Alte Hansestadt und ihre Umgebung, 4. Aufl., 1928/29 [944, 946]; Führer durch die Alte Hansestadt Lemgo, vor 1945; Paul Pieper, Lemgo, 1955; Ein Tag in der Alten Hansestadt Lemgo, Lemgo 1959 [954]; Führer durch die Alte Hansestadt Lemgo und deren Umgebung, Lemgo 1960 [982].

Karl Meier-Lemgo, Das Junkerhaus und sein Erbauer, Lemgo (1930) [969]

Eine konfessionelle Minderheit – der Schulstreit um die katholische Volksschule in Lemgo

Bis zur Gleichstellung der katholischen Kirche mit der evangelischen Landeskirche in Lippe 1854 gab es keine offiziellen katholischen Kirchengemeinden in Lippe. Erst ab diesem Zeitpunkt konnten private, katholische Konfessionsschulen gebildet werden, die in der NS-Zeit aber zwangsweise aufgehoben und in die bestehenden öffentlichen Volksschulen (Bürgerschule) überführt wurden. Mit der Angliederung Lippes an das Land NRW 1947 sah die neue Landesverfassung – im Gegensatz zur konfessionslosen Regelschule in Lippe – auch Bekenntnisschulen vor, die auf Antrag der Eltern zu bilden waren. Im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung über die Annahme der NRW-Landesverfassung entwickelte sich ein regelrechter Schulstreit, der auch in Lemgo über die Gründung einer katholischen Volksschule geführt wurde. Die bisherige Konfessionsminderheit im überwiegend reformiert-evangelisch geprägten Lippe war durch die vielen Flüchtlinge und Vertriebenen nach 1945 deutlich gestärkt worden. Erst nach zähem Ringen konnte in Lemgo Mitte der 1950er Jahre die katholische Volksschule an der Kampfstraße gegründet und gebaut werden. An einem lokalen Beispiel können hier die jeweiligen Konfliktlinien der Beteiligten nachvollzogen und die besondere Rolle der katholischen Minderheit nach 1945 in Lemgo untersucht werden.

Lit.:

Augustinus Reineke, Katholische Kirche in Lippe. 783 – 1983, Paderborn 1983 [5674]; Erich Kittel, Heimatchronik des Kreises Lippe, Köln 1978; Herman Lambracht, Nachträgliche Bemerkungen zum „Lippischen Schulkampf“, in: Lipp. Mitt. 40 (1971), S. 177 – 191; Ulrich Ernst, Der lippische Schulstreit oder der schwierige Weg zu demokratischen Ufern, in: Detmold in der Nachkriegszeit. Dokumentation eines stadtgeschichtlichen Projekts, Bielefeld 1994, S. 403 – 423 [3787]; Martin Wolf, Geschichte der lippischen Volksschule, Lemgo 1964; Max Staercke (Hrsg.), Der lippische Verfassungsstreit im Urteil des Bundesverfassungsgerichts, Detmold 1956 [470]; Der Anschluss Lippes an Nordrhein-Westfalen. Behauptung und Ende staatlicher Selbständigkeit 1802/3 – 1947, bearb. von Hermann Niebuhr / Klaus Scholz, Detmold 1984 [2060].

Quellen

Sta Lemgo

B 2988 Angelegenheiten der katholischen Gemeinde (1889 – 1963)

B 2960 Auflösung der katholischen Privatschule aufgrund des Gesetzes vom 7.6.1938 und Verteilung der Kinder auf die Bürgerschulen (1937 – 1951)

B 3036 Einrichtung einer katholischen Bekenntnisschule (1952 – 1955)

B 2958 Einrichtung der katholischen Volksschule (1951 – 1961)

B 2959 Einrichtung der katholischen Volksschule (1957 – 1964)

B 2804 Einrichtung verschiedener Schultypen (1940 – 1956)

Rats- und Ausschussprotokolle (Schulausschuss)

Zeitungsberichte

Landesarchiv NRW, Abteilung OWL, Detmold

L 80 III, Land Lippe, Regierung, Schulabteilung (Konsistorium)

D 1, Regierungsbezirk Detmold, Schulen, Bildungswesen, Kirchen

Christian Konrad Wilhelm von Dohm – ein Lemgoer zur Emanzipation der Juden in Deutschland

Christian Konrad Wilhelm von Dohm, 1751 in Lemgo geboren, Sohn eines lutherischen Pfarrers an St. Marien, legte 1781 - im Zeitalter der Aufklärung - mit der Schrift *Über die bürgerliche Verbesserung der Juden* erstmals ein politisches Manifest zur Emanzipation der Juden vor. Zu Dohms Zeit durften Juden sich nicht überall niederlassen, eine freie Berufswahl war nicht möglich, von Staatsämtern waren sie ausgeschlossen und weitere, diskriminierende Bestimmungen grenzten die Juden von der christlichen Mehrheitsgesellschaft ab. Dohm plädierte für eine Abwendung von dieser bisherigen Politik - hin zu einem - fast - gleichberechtigten, jüdischen Staatsbürger. Aber auch Dohm war nicht frei von Vorurteilen gegenüber Juden. Diese vermeintlichen negativen Eigenschaften führte er jedoch auf die Zeit- und Lebensumstände zurück. Gleichzeitig forderte er eine erhebliche Assimilationsleistung von den Juden ein, die Kernstücke ihres Glaubens aufgeben sollten. Dohms Schrift stieß auf zahlreiche Kritik von christlicher Seite, die ihn veranlasste, 1783 eine Fortsetzung bzw. Nachtrag seiner Thesen in Auseinandersetzung mit der Kritik herauszugeben. Dohm relativierte dabei auch Teile seiner früheren Positionen. Ein kritischer Vergleich der beiden Schriften von 1781 und 1783, vor dem Hintergrund der Reaktionen der Leserschaft, können aufschlussreiche Erkenntnisse über die Position Dohms liefern.

Lit.:

Allgemein

Heike Wüller, Christian Wilhelm von Dohm. Ein Mann der Aufklärung im preußischen Staatsdienst (=Lemgo. Persönlichkeiten), Detmold 2009.

Biographie

Christian Wilhelm von Dohm nach seinem Wollen und Handeln. Ein biographischer Versuch von W. Gronau, Lemgo 1824 [5; Digitalisate und Textwiedergaben finden sich online über das Internet]; Gisela Wilbertz, Quellen zu Christian Wilhelm von Dohm im Stadtarchiv Lemgo, in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte, 54. Jg. Heft 4 (2002), 291 - 304.

Werk

Franz Reuss, Christian Wilhelm Dohms Schrift „Über die bürgerliche Verbesserung der Juden“ und deren Einwirkung auf die gebildeten Stände Deutschlands. Eine kultur- und literaturgeschichtliche Studie, Kaiserslautern 1891 (Diss. Universität Leipzig) [Nachdruck 1973, Bib. Sig. 1859/60; Digitalisate und Textwiedergaben finden sich online über das Internet]; Michael Reuven, Die antijudaistische Tendenz in Christian Wilhelm Dohms Buch über die bürgerliche Verbesserung der Juden, in: LBI Bulletin 77 (1987), S. 11 - 48 [469]; Heinrich Detering, „der Wahrheit, wie er sie erkennt, getreu“ Aufgeklärte Toleranz und religiöse Differenz bei Christian Wilhelm Dohm, in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte, 54. Jg. Heft 4 (2002), S. 326 - 351; Christoph Schulte, „Diese unglückliche Nation“ - Jüdische Reaktionen auf Dohms Über die bürgerliche Verbesserung der Juden, in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte, 54. Jg. Heft 4 (2002), S. 352 - 365.

Quellen:

Christian Konrad Wilhelm von Dohm, Probe einer kurzen Characteristick einiger der berühmtesten Völker Asiens [Hebräer, Türke, Indianer], in: Lippische Intelligenzblätter, 1774, Sp. 649-656, 665-670.

Christian Konrad Wilhelm von Dohm, Über die bürgerliche Verbesserung der Juden, Berlin und Stettin 1781; Zweyter Teil, Berlin und Stettin 1783 [Nachdruck 1973 im Stadtarchiv vorhanden, Bib. Sig. 1859/60; Digitalisate und Textwiedergaben finden sich online über das Internet].

Heinrich Detering (Bearb.), Christian Wilhelm von Dohm. Ausgewählte Schriften. Lemgoer Ausgabe (Lippische Geschichtsquellen, Bd. 16), Lemgo 1988.

Klaus Pohlmann (Bearb.), Vom Schutzjuden zum Staatsbürger jüdischen Glaubens. Quellensammlung zur Geschichte der Juden in einem deutschen Kleinstaat (1650 – 1900), Lemgo 1990 [besonders Kapitel II, S. 92ff.].

Jüdisches Erbe in Lemgo nach 1945? – Umgang mit der jüdischen Vergangenheit

Der Umgang mit dem jüdischen Erbe in Lemgo ist eng verknüpft mit den Erfahrungen der NS-Zeit. Die Frage der individuellen oder kollektiven Schuld prägte viele Jahre die Sichtweise nicht nur der Lemgoer, sondern der meisten Deutschen auf das Schicksal ihrer jüdischen Mitbürger. Der Erinnerung stellte man sich lange Zeit nicht. Folgt man den Erinnerungen von Karla Raveh oder Adolf Sternheim, beide aus Lemgo, die den Holocaust überlebt haben und nach 1945 wieder in ihre Heimatstadt zurückkehrten, so stießen sie auf eine Mischung aus Desinteresse, Scham und Verschweigen. Gedenkfeiern für die ermordeten lippischen Juden 1948 in Lemgo bildeten eine Ausnahme. Fragen der Rückerstattung und Wiedergutmachung wurden auch in Lemgo bürokratisch bis unwillig durchgeführt. Sichtbare Zeichen wie die jüdischen Gräber wurden randständig behandelt. Ende der 1970er Jahre brach diese Haltung, nicht zuletzt durch Schüler bzw. Jugendliche auf, die Fragen stellten und bisher akzeptierte Deutungsmuster der Geschichte kritisierten. Die Person des Bürgermeisters Gräfer geriet ins Zwielicht und der Blick wandte sich verstärkt den jüdischen Opfern zu. Durch das Engagement einer Lehrerin wie Hanne Pohlmann wurden Dokumente gesichtet, aufbereitet und öffentlich präsentiert. Teils erbittert geführte Diskussionen begleiteten diese ersten Aufarbeitungsversuche. Die veröffentlichten Lebenserinnerungen Karla Ravehs und die anschließenden biografischen Recherchen zu den Einzel- und Familienschicksalen jüdischer Bürger halfen das Bild zu verändern. Die jährlichen Erinnerungen an die Reichspogromnacht und der Gedenkort der ehemaligen jüdischen Synagoge, verbunden mit Stadtrundgängen zu den Spuren jüdischen Lebens, sind Zeichen eines Bewußtseinswandels. Das Frenkelhaus als Dokumentations- und Begegnungsstätte ist auch ein Ergebnis dieser Entwicklung, der man in historischer Perspektive nachgehen und deren verschiedene Stationen ekonstruierbar sind.

Lit.:

Jürgen Scheffler, Museum und Begegnungsstätte: Das Frenkel-Haus in Lemgo, in: Juden in Lemgo und Lippe. Kleinstadtleben zwischen Emanzipation und Deportation (= Forum Lemgo Schriften zur Stadtgeschichte, Heft 3), Bielefeld 1988, S. 272 – 290; Jürgen Scheffler, Das Frenkel-Haus: Projekte zur jüdischen Geschichte in der Stadt Lemgo, in: Forschen – Lernen – Gedenken. Bildungsangebote für Jugendliche und Erwachsene in den Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus in Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2002, S. 151 – 160 [4572]; Jürgen Scheffler, Vergangenheitsbewältigung in der Provinz: Der Holocaust und die Erinnerungskultur in Lippe nach 1945, in: Sabine Klocke-Daffa (Hrsg.), Tabu. Verdrängte Probleme und erlittene Wirklichkeit. Themen aus der lippischen Sozialgeschichte, Lemgo 2006, S. 399 – 445 [4898]; Jürgen Scheffler, Wegbereiter der Holocaust-Erinnerung in Lippe, in: Verwischte Spuren. Erinnerung und Gedenken an nationalsozialistisches Unrecht in Westfalen – eine biografische Suche, Münster 2011, S. 47 – 57 [5563]; Jürgen Scheffler, Konfiszierte Akten: Die Beschlagnahmung von Archivalien in der Reichspogromnacht und das kulturelle Erbe des Landjudentums in Lippe, in: Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten NRW (Hg.), Gewalt in der Region. Der Novemberpogrom 1938 in Rheinland und Westfalen, Düsseldorf / Münster / Wuppertal 2008, S. 63 – 69 [5605]; Hanne Pohlmann / Jürgen Scheffler (Hg.), Die Geschichte der jüdischen Familie Katz – Erinnerungsarbeit in Lemgo (= Panu Derech – Bereitet den Weg. Schriften der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Lippe e. V., Bd. 4), Detmold 1991 [9093]; Gertrud Wagner / Micheline Prüter-Müller (Hg.), Schwierige Erinnerung und neue Begegnung. Dokumentation der Besuchswochen ehemaliger jüdischer Bürger in Lemgo und Detmold 1988 und 1989 (=Panu Derech – Bereitet den Weg. Schriften der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Lippe e. V., Bd. 1), Detmold 1989 [9093]; Andreas Lange, Auf den Spuren Kurt Gumpels, in: Andreas Lange / Jürgen Scheffler (Hrsg.), Auf den Spuren der Familie Gumpel. Biografische Zeugnisse als Quellen zur jüdischen Geschichte im 20. Jahrhundert (=Panu Derech – Bereitet den Weg. Schriften der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Lippe e. V., Bd. 24), Bielefeld 2000, S. 27 – 33 [9093]; Hanne Pohlmann / Klaus Pohlmann / Jürgen Scheffler, Lokale Erinnerung im Schatten der Vergangenheit. Die Gedenkfeier für die lippischen Juden in Lemgo 1948 (= Schriften des Städtischen Museums Lemgo, Bd. 8), Bielefeld 2009 [5512].

Quellen

Karla Raveh, Überleben. Der Leidensweg der jüdischen Familie Frenkel aus Lemgo (= Forum Lemgo Schriften zur Stadtgeschichte, Heft 1), Lemgo 2003 5. Aufl.

B 5537 Synagogengrundstück an der Neuen Straße (Ankauf des Synagogengrundstücks; Rückgabe des Synagogengrundstücks im Wege der Wiedergutmachung; Wiederankauf des Synagogengrundstücks; Sitzungsprotokolle; Kauf- und Auflassungsvertrag des Synagogengrundstücks an der Neuen Straße der Stadt; Rückerstattungsanspruch der Jewish Trust Corporation for Germany; Lagepläne), ab 1939

B 5527 Rückerstattungssache Judenfriedhof am Ostertorwall, 1951 – 1952

B 4505 Friedhöfe in Lemgo, u. a. Zustand des jüdischen Quartiers auf dem Friedhof Rintelner Straße, 1937 – 1965

B 5078 Friedhofsverwaltung, u. a. Anweisung zur Instandhaltung jüdischer Friedhöfe, 12.12.1949; Rundschreiben des Regierungspräsidenten an die Oberstadt- und Oberkreisdirektoren zu jüdischen Gemeinden, 24.11.1949; Instandsetzung und Unterhaltungskosten des jüdischen Friedhofs, 14.06.1952, 1932 – 1967

B 3079 Grundstücksan- und -verkäufe, Personen A-Z, u. a. Jüdische Friedhöfe 1939-1944 dabei auch Quartierplan 3A des Friedhofes 1947; Rückerstattungsverhandlungen bezüglich eines Teils des jüdischen Friedhofs an der Konsul-Wolff-Straße 1952 und Übertragung des Grundstücks auf die Corporation for Germany in London, 1939 – 1957

B 2836 Rückerstattungsansprüche der Erben ehemaliger jüdischer Bürger auf Grundstücke, u. a. Erben Adolf Sternheim, Papenstr. 32 (keine Akten); Erben Familie Hochfeld (Gelände am Kuhgraben/Kampstraße); Erben Kabaker (Gelände an der Hölandstraße); Gesetzliche Grundlagen für Rückerstattungsansprüche

B 3541 Bildung und Besetzung von Ausschüssen sowie Benennung von Beiräten für die Eigenbetriebe, u. a. Schreiben von Adolf Sternheim vom 6.1.1947 (Abrechnung wegen der Judenverfolgung in der NS-Zeit), 1935 – 1956

B 2141 Todeserklärungen, u. a. Einzelfälle u.a. beantragte Todeserklärungen für Mathilde Lenzberg und Bertha Katzenstein, gestorben im KZ Theresienstadt durch Adolf Sternheim; Allgemeines, 1938 – 1967

B 3591 Rechtliche Angelegenheiten der jüdischen Kulturgemeinden, u. a. Anschluss der jüdischen Gemeinde Lemgo an die jüdische Gemeinde Detmold nach dem Tod Adolf Sternheims, 1950 – 1953

S 291 Erinnerungen einer jüdischen Frau aus der Alten Hansestadt Lemgo - Autorin Ilse Drucker, geb. Sternheim, Tochter des jüdischen Kaufmannes Adolf Sternheim, veröffentlicht in der Freien Presse, 1962 – 1963

S 254 Erinnerungen von Ilse Drucker an ihren Vater Adolf Sternheim, u. a. Brief Ilse Druckers von 1973 (Typoskript), Zeitungsausschnitte (Kopie) über ein Interview mit Ilse Drucker 1962 – 1963, Lebenserinnerungen (Typoskript in Kopie) von Ilse Drucker 1962

C 1051 Gedenkveranstaltung: Juden in Lemgo- vergessene Bürger?, u. a. Kirchliche Veranstaltungen; Programmverzeichnis dazu; Brief des Bürgermeisters Herrn Reinhard Wilmbusse; Kopien von Zeitungsausschnitten; verschiedene Texte zum Thema Juden und Judenverfolgung; Bilder zum Thema; Deportationsliste, 1986

C 1300 bis C 1303, C 1458 Juden in Lemgo, 1984 – 1986
C 1313 Juden in Lemgo - Vergessene Bürger?, 1985 – 1998

C 1314 Juden in Lemgo - Vergessene Bürger? - Synagogenplatz-Wettbewerb, u. a.
Wettbewerbsunterlagen; Sitzungsprotokolle; Zeitungsartikel, 1986

C 1025 Anlage des Synagogenplatzes, u. a. Vorschläge zur Gestaltung des Platzes der ehemaligen Synagoge zur Gedenkstätte mit Kostenplan; Lagepläne; Rechnungen für die Bestellungen verschiedener Bestandteile der Gedenkstätte wie den Buchstaben für die Gedenktafel, 1972 – 1996

S 245 Das ehemalige Synagogengrundstück in der Neuen Straße als Denkmal, u. a. Kopien aus der Hausakte zur Neue Straße 37 mit Schriftwechsel zwischen Pastor Danger und der Stadt über die Anbringung einer Gedenktafel 1963; Niederschrift über die Sitzung des Preisgerichts zur Beurteilung der eingereichten Arbeiten zum Ideenwettbewerb "Synagogengrundstück" in Lemgo 1986, 1963 u. 1986 [Original im Hausaktenarchiv]

C 1550 Juden in Lemgo, 1986 – 1988

S 244 Veranstaltungen zur Reichsprogromnacht 9. November, u. a. Programmablauf und Zeitungsausschnittsammlung zur Veranstaltungsreihe "Juden in Lemgo - Vergessene Bürger?" 1986

S 516 Arbeitskreis 9. November, u. a. Ankündigungen und Programme zu Veranstaltungen, 1987 - 2012

S 246 Typoskripte der Reden von Max Staercke und Dr. Ulrich Walter zur Gedenkfeier für die lippischen Juden in Lemgo 1948

S 247 Zeitungsartikel zur Aufarbeitung nach 1945, 1988 - 1999

Zeitungsausschnittsammlungen

Zeitungen

Gekommen, um zu bleiben – Türkische „Gastarbeiter“ in Lemgo

In den 1950er Jahren wuchs im Zuge des deutschen Wirtschaftswunders der Bedarf an Arbeitskräften. So sollten auch Arbeitnehmer aus dem Ausland angeworben werden, was besonders in den Ländern des Mittelmeerraumes wie Italien, Spanien, Griechenland, Türkei oder Jugoslawien geschah. Mit den Ländern wurden Anwerbeverträge abgeschlossen.

Für Lemgo waren natürlich die Unternehmen der Holzverarbeitenden Industrie die hauptsächlichen Arbeitgeber. Der Aufenthalt der ausländischen Arbeitnehmer war allerdings zeitlich befristet und die Heimatländer mussten sich zur Rücknahme ihrer Bürger verpflichten. Bis zum Anwerbestop 1973 kamen 2,6 Millionen ausländische ArbeitnehmerInnen in die BRD. Nach dem Anwerbestop von 1973 in Folge der Ölkrise sank die Zahl der ausländischen Arbeitnehmer zwar, aber die erhoffte umfassende Rückkehr in die Heimatländer blieb aus. Erst in den 1980er Jahren wurde das Integrationsdefizit bemerkt. Die „Gastarbeiter“ in Lemgo ihrerseits organisierten sich bereits recht früh, bildeten einen Arbeiter- und einen Kulturverein, veranstalteten Kultur- und Brauchtumsfeste, die bewusst offen für die örtliche Bevölkerung gestaltet waren und formulierten auch ihre Bitten und Anliegen. Dadurch wurden Politik und Verwaltung auf diese Bevölkerungsgruppe erst aufmerksam, konstituierten einen Arbeitskreis für Ausländerfragen und nahmen Kontakte mit den „Gastarbeitergruppen“ auf. Das Problem der Sprache und die Frage des Sprachunterrichts stellten damals wie heute eine entscheidende Herausforderung dar. Das Führen von Zeitzeugengesprächen gehört zu diesem Thema sicherlich mit dazu.

Lit.:

Michael Hallerberg / Fabian Kindt / Arbeitskreis ostwestfälisch-lippische Archive, Heimat für Fremde? Migration und Integration in Deutschland vom Zweiten Weltkrieg bis zur Gegenwart mit Beispielen aus Ostwestfalen-Lippe (= Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen, Bd. 16), Bielefeld 2011 [5591]; Karin Hunn, „Nächstes Jahr kehren wir zurück...“ Die Geschichte der türkischen „Gastarbeiter“ in der Bundesrepublik (= Moderne Zeit. Neue Forschungen zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. XI), Göttingen 2005 [5443].

Quellen

C 2275 Angelegenheiten der türkischen Arbeiter- und Kulturvereine, 1972 – 1986

Zwa 32/1985

C 1452 Ausländerbeirat, u. a. Satzung über den Ausländerbeirat der Stadt Lemgo; Wahl- und Verfahrensordnung zur Wahl der ausländischen Mitglieder des Ausländerbeirats der Stadt Lemgo; Bericht über ausländische Frauen in Lemgo - Studie zur Situation und Entwicklung eines operativen Handlungsprogramms; Merkblatt für die Erteilung der Aufenthaltsberechtigung (mehrsprachig); Zeitungsartikel; Sitzungsprotokolle, 1987 – 1990

C 1396 Sozialamt, u. a. Bericht über Ausländerarbeit, 1971 – 1984

D 301 Sitzungsniederschriften des Ausländerbeirates, 1989 – 1990

D 431 Sitzungsniederschriften des Ausländerbeirates, 1991 – 1999

Für die Zeit davor: vermutlich Sitzungsprotokolle des Sozialausschusses.

Weitere Unterlagen Ausländerbeirat sind noch im Zwa.

S 524 Deutsch - türkischer Schüleraustausch zwischen Lemgo und Bursa, Faltblatt zur Anwerbung Lemgoer Schüler

T 2 (Hauptschule) Nr. 31, Ausländische Schüler

T 6 / 16, 73, 74

Zeitungsausschnittsammlungen

Z. 9600 2.2

Z 9400 M 18

Z 8000

Gespräche mit Zeitzeugen

Der Röhrentruper Rezess 1617 - ein Kompromiss in Glaubensfragen zwischen Stadt und Landesherr?

Die historische Sonderstellung Lemgos innerhalb des ehemaligen Landes Lippe basiert nicht zuletzt auf der lutherischen Konfession der Stadt, während der Rest des Landes fast ausschließlich reformiert war. Ein Zustand der 1605 mit der Einnahme des Abendmahls nach reformierten Ritus durch den lippischen Grafen Simon VI. seinen Anfang nahm und in Teilen noch bis heute andauert. Gemäß dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 („*cuius regio, eius religio*“) hätte auch Lemgo als Teil der Grafschaft Lippe den Konfessionswechsel des Landesherrn vom Luthertum mitmachen müssen. Dem widersetzte sich zunächst der Stadtrat, der dann aber im sog. Pfingstvertrag von 1609 nachgab. Das Einlenken der Obrigkeit führte aber zu einer gewaltsamen Bürgerrevolte in Lemgo und verschärfte den Konflikt mit dem Landesherrn wieder deutlich, was fast in einer direkten militärischen Konfrontation geendet hätte. Erst unter dem Nachfolger Simon VII. und nach einer massiven Intervention der Nachbarregenten gelang eine Annäherung und die einvernehmliche Unterzeichnung eines Vertrages auf dem Meierhof Röhrentrup, der zumindest den Konfessionsstreit beilegte.

Mögliche Fragestellung(en):

Welche Regelungen enthält der Röhrentruper Rezess hinsichtlich der Glaubensfragen und welche Bereiche werden im Vertrag außerdem geregelt? Ist der Konflikt, der durch den Röhrentruper Rezess beigelegt werden sollte, religiös oder eher machtpolitisch motiviert? Welche Folgen hatte der Röhrentruper Rezess für die Konfessionsfrage in Lemgo?

Literatur in Auswahl

- A. Falkmann, Beiträge zur Geschichte des Fürstentums Lippe aus archivalischen Quellen, Bd. 6 Graf Simon VI. zur Lippe und seine Zeit, Detmold 1902, besonders S. 316ff.
- Heinz Schilling, Konfessionskonflikt und Staatsbildung. Eine Fallstudie über das Verhältnis von religiösem und sozialem Wandel in der Frühneuzeit am Beispiel der Grafschaft Lippe (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, Bd. 48), Gütersloh 1981, besonders S. 151ff.
- Hans Hoppe, Stadtgeschichtliche Einleitung, in: Otto Gaul / Ulf-Dietrich Korn (Bearb.), Stadt Lemgo (Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, 49. Bd. / Teil I), Münster 1983, S. 1 – 116, besonders S. 11 – 27.
- Haase, Bartolt, Reformieren, streiten, bekennen. 400 Jahre reformiertes Bekenntnis in Lippe, Detmold 2005.
- Hanns-Peter Fink, Der Röhrentruper Rezess von 1617. Der Abschluss des Streits um die Einführung des reformierten Bekenntnisses in Lippe, in: Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte, Bd. 101 (2006), S. 163ff.
- Roland Linde, Lemgo in der Zeit der Hanse. Die Stadtgeschichte 1190 – 1617, Lemgo 2015, besonders S. 197ff.

Quellen

Ausfertigungen des Röhrentruper Rezesses: Stadtarchiv Lemgo, U 1586; LAV NRW OWL, L 1, 1617 Aug. 22, Abdruck in: Reformation in Lippe (= Materialien zur lippischen Landesgeschichte, Bd. II), Detmold 1988, S. 207ff.

Stadtarchiv Lemgo, Irrungen mit der Landesherrschaft, 1607 – 1620 (A 3695 – A 3701)
LAV NRW OWL, Streitigkeiten zwischen der Landesherrschaft und der Stadt Lemgo (Lemgoer Rebellion/Revolte) (L 28 Nr. 408 – L 28 Nr. 445)

Armenfürsorge nach der Reformation – frühmoderne Sozialhilfe in Lemgo?

Bis zur Reformation lag die städtische Armenfürsorge in den Händen verschiedener (kirchlicher und weltlicher) Stiftungen, Hospitäler und Siechenhäuser. Die Gabe von Almosen und Spenden an die Armen, Bettler und Bedürftigen geschah nicht in erster Linie zur Linderung der Not, sondern um das eigene Seelenheil im Jenseits durch „gute Werke“ zu sichern. Die Städte nahmen dabei keine herausgehobene Stellung ein; sie waren nur ein Akteur unter Vielen. Im Laufe der Reformation änderte sich die Einstellung zur Armut und Bettelei. Die Armenfürsorge wurde kommunal organisiert und zunehmend dem kirchlichen Zugriff entzogen. Armenordnungen als Teil der „Policey“, i. S. eines umfassenden fürsorglichen und ordnenden Begriffs von Polizei, entstanden als Ausdruck dieser geänderten Auffassung. Auch in den evangelischen Kirchenordnungen finden sich Bestimmungen zur Armenfürsorge. Diese Entwicklung lässt sich in Lemgo nachvollziehen und rekonstruieren. Hier liegt eine der Wurzeln der kommunalen Sozialfürsorge, wie wir sie heutzutage kennen und gewohnt sind.

Mögliche Fragestellung(en):

Wie lässt sich die Phase der Armenfürsorge vor der Reformation mit der nachreformatorischen Ära in Lemgo vergleichen? Welcher Begriff von Armut liegt den Lemgoer Armenordnungen zugrunde und wie soll diese organisatorisch und inhaltlich bekämpft werden? Wer sind die Akteure der Armenfürsorge in Lemgo?

Literatur in Auswahl

Lemgo:

- Friedrich Gerlach, Der Archidiaconat Lemgo in der mittelalterlichen Diözese Paderborn, Münster 1932, besonders S. 236 – 251.
- Hans Hoppe, Stadtgeschichtliche Einleitung, in: Otto Gaul / Ulf-Dietrich Korn (Bearb.), Stadt Lemgo (Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, 49. Bd. / Teil I), Münster 1983, S. 1 – 116, besonders S. 23f.
- Günter Rhiemeier, 700 Jahre Armenfürsorge in Lemgo (= Forum Lemgo Schriften zur Stadtgeschichte, Heft 8), Lemgo 1993, besonders S. 139 – 149.

Allgemein:

- Wolfram Fischer: Armut in der Geschichte. Erscheinungsformen und Lösungsversuche der „Sozialen Frage“ in Europa seit dem Mittelalter, Göttingen 1982.
- Sachße, Christoph/Florian Tennstedt: Geschichte der Armenfürsorge in Deutschland: vom Spätmittelalter bis zum Ersten Weltkrieg, Stuttgart 1980, 2. Auflg. 1998.

Quellen

Lemgoer und Lippische Kirchenordnungen der Reformationszeit, in: Sabine Arend (Bearb.), Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, 21. Bd., Nordrhein-Westfalen I, Mohr Siebeck 2015, S. 281ff. Die Kirchenordnungen sind teilweise auch in den Lippischen Landesverordnungen des 18. Jhds. abgedruckt.

Statuta Lemgovensium 1586 [Städtische Policey-Ordnung], in mehreren Fassungen im Stadtarchiv Lemgo vorhanden. Maschinenschriftliche Abschrift vorhanden.

Stadtarchiv Lemgo A 2905 Städtische Armenordnungen des 16. Jhds. (Abschriften, Originale im Hausarchiv der Fürsten zur Lippe „Biesterfelder Archiv“ Nr. 1719.), Teil-Transkription: Fritz Waldeyer, „Ordnung der Armen zu Lemgo“, in: Lemgoer Hefte, Heft 29, 1985, S. 5 – 7.